

Gefühltes Leben weitergeben

TOFFEN • Christine und Markus Hänni sind Mutter und Sohn. Nun gaben sie ein Buch heraus. Sie ist Illustratorin, er Autor. «Tiere in Wald und Bergen» wurde ein Kunstwerk voller Freude – als Pendant zu manchem Leid: Denn drei der vier Kinder leiden an Cystischer Fibrose (CF). Am 26. August ist die Buchvernissage.

Man spürt sofort: Sie sind ein Team. Oder besser: Teil eines Teams, das zusammenhält. Einerseits durch familiäre Bande, andererseits durch das «Schicksal»: Vater Daniel, Mutter Christine und Sohn Markus. Die drei anderen Geschwister sind nicht vor Ort in Toffen, schliesslich ist es ein «gewöhnlicher» Mitt-Sommer-Dienstag. Sie sind längst erwachsen, führen ihre eigenen Leben. Obwohl sie alle verbunden sind – durch das, was sie seit jeher begleitet, was sie gemeinsam durchmachten. Die Tochter fühlte die Härte der Krankheit ihrer drei Brüder als einzig körperlich gesunde, aber wahrscheinlich nicht minder versehrte. Nur, dass es an anderen Stellen weh tat. Die drei betroffenen Söhne spürten ihre Krankheit als Kampf, der durch endlich zugelassene neue Medikamente nicht mehr so schwer anmutet, wie zuvor, als jeder Atemzug spürbar war. «Ja, es geht mir damit deutlich besser», sagt Markus Hänni, der sich nach dem KV – «alles andere kam für mich als CF-Patient nicht in Frage» – als Journalist bei «Lifenet» betätigt und bereits mehrere Bücher herausgab.

Realistische Traumwelt

Die Idee zum Buch entstand, als Markus Hänni aufgrund seiner Krankheit langersehnte Auslandsferien mit Frau und Kindern verschieben musste und sie stattdessen ein paar Tage nach Luzern reisten. «Dort im Hotel lagen Bildbände, richtige Kunstwerke eines Malers und Zeichners, alles Einzelstücke. Diese animierten mich sofort, auch so was zu kreieren, weiss ich doch, wie gut meine Mutter zeichnen kann.» Erst habe er eine andere Geschichte geplant, so Hänni, «so à la Eichhörnchen besucht Dachs». Doch weil er weiss, wie realistisch und liebevoll seine Mutter Tiere und Pflanzen darstellen kann, sah er davon ab. Entstanden ist nun ein künstlerischer Bildband, der den Betrachter den Tiere des Waldes und der Berge näherbringt – allerdings nicht «einfach so». Sondern auf berührende, zärtliche Art. Christine Hänni erschuf die Tiere, wie sie sie sah und setzte sie in eine märchenhafte Pflanzenwelt. Nicht unähnlich jenen Büchern, die in der Mitte des vergangenen Jahrhunderts entstanden und von Tieren, Wichteln und Blumen handelten. Bücher, die da sind, um zu trösten, wenn die Welt gerade wieder mal zu realistisch und unversöhnlich ist. In die sie fliehen lässt, wie der Fuchs in den warmen Bau flieht, wenn die Hunde hinter ihm her sind. Und so ist auch dieses Bilderbuch gedacht, mit kurzen



Mutter und Sohn, Illustratorin und Autor gemeinsam: Christine und Marc Hänni zuhause in Toffen.

slb

Informationstexten von Markus Hänni zum jeweiligen Tier: Dass das Kind sich allein oder mit Mama und Papa, oder Grosi und Götti, Geschwister und Katze in seine «Höhle» zurückziehen kann. Nur dass hierfür zwei Stuhllehnen und eine Decke darüber reichen. Eine Taschenlampe und dieses Buch.

Im Buch finden sich Kleiber und Fuchs, Gämse, Wildschwein, Reh, Dachs, Eichhörnchen, Hase und, und, und... Fast vierzig Seiten einheimische Berg- und Wald-Tierkinder und ihre Eltern: Die Natur, eingebettet in die Jahreszeiten. «Ich wollte, dass auch der Wolf im Buch vorkommt. Er gehört zur heimischen Tierwelt. Ihm wird zu Unrecht einen schlechten Ruf angehängt.» Der Verkaufserlös setzen Hännis für Projekte im Bereich Natur- und Umwelt ein. «Als begeisterte Vogelfans unterstützen wir insbesondere die Schweizerische Vogelwarte. Wir möchten dazu beitragen, dass das harmonische Gezwitscher nicht verstummt.» Bei jedem seiner Bücher spendet Markus Hänni den Erlös einer Stiftung oder setzt ihn für ein Projekt ein. Bei seinem ersten Kinderbuch, «Gute Nacht, liebe Sternlein», das vor zwei Jahren erschien, kam das Geld Kindern mit einer Krankheit zugute (siehe unten).

Die schöne Seite der Welt

«Diesmal hatte meine Mutter den grösseren Part. Ich fungierte eher als Projektleiter», so Markus Hänni, der am 9. November 42 Jahre alt wird und Vater von gesunden Zwillingen ist. Der kreative Schaffer schreibt ausserdem Theaterstücke und Musicals. Christine Hänni malt, seit sie es entdeckt hat. «Ich habe bereits als Mädchen gezeichnet», sagt sie. «Ich verbrachte Stunden im Garten und beobachtete Käfer und Raupen, Libellen, Schnecken, Schmetterlinge, Vögel, Eichhörnchen. Ich studierte die Blümchen, von allen wusste ich den Namen. Ich erkannte ihre Eigenheiten und zeichnete sie mit kleinen Farbstumpen nach.» Es sei eine magische Welt gewesen. «Ich drehte jedes Blättchen um.» Sie sei glücklich, wenn sie zeichnen könne, so Christine Hänni, die das Buch in Aquarell-Mischtechnik gestaltete. Bevor es entstand, malte sie Karten und Kalender, Kleiderbügel und Sonstiges. Oft stellte sie ihre Kunst aus und bald schon fanden die lieben Tiere ein Gegenüber im Gesicht der Menschen, die

sie betrachteten. «Ja, wenn wir uns Zeit nehmen, dem Gesang der Vögel zu lauschen und die Blumen am Wegrand zu betrachten, zeigt sich die Welt von der schönsten Seite.» Diese Wunder hätten sie oft über die grossen Sorgen des Alltags hinweg getragen, sagt die 75-Jährige. Ausser der Gabe, das Wunderbare zu erkennen, haben Hännis auch jene, zu vertrauen. «Wir sind gläubige Menschen. Ich glaube, ohne Gott hätten wir das nicht geschafft.»

Was es bedeutet, wenn drei von vier Kindern an CF leiden, kann wahrscheinlich niemand wirklich nachvollziehen. Sie sprächen über die Krankheit, wenn sie darauf angesprochen würden. «Viele Menschen, die an einer Krankheit leiden, möchten so wenig wie möglich damit konfrontiert werden. Doch für mich ist es wichtig, darüber zu sprechen, zu informieren und mich zu engagieren», so Markus Hänni, der dies bereits in seinen beiden ersten Büchern tat (siehe unten). In einem erfahren die Lesenden, was es bedeutet, trotz CF eine Liebesbeziehung einzugehen und sich auf das Elternsein einzulassen.

Leben statt Durchhalten

Markus Hänni ist ein reflektierter Mensch. Einer, der nichts beschönigt und dennoch am Unschönen wachsen will und kann. Seine Kindheit bestand aus Einschränkungen, aus Inhalieren, der Einnahme von zig Medikamenten, aus Therapie und Spitalaufenthalten, ohne die er und seine Brüder – einer davon ist sein Zwilling Bruder – nicht überlebt hätten. «Uns hätte es gutgetan, einmal allein in den Ausgang gehen zu können», sagt Christine Hänni und meint ihren Mann Daniel und sie. «Aber es traute sich niemand, drei von CF betroffene Kinder einen Abend lang zu betreuen.» Viele hätten angedeutet, sie würden mal hüten. Gemacht habe es niemand. Viel zu gross sei die Angst gewesen, dass den Jungs in Abwesenheit der Eltern etwas hätte zustossen können. «Dabei hätte ich es so nötig gehabt, mal rauszukommen.» Christine Hänni sagt dies ohne Gram. Viel zu bescheiden und voller Demut ist die gütige Frau, als dass sie (an-)klagen könnte. Nur einmal kommt der Satz: «Ein paar Mal habe ich laut vor mich hingeschrien, es verleihe mir, all die Schläuche und das Inhalationsmaterial zu reinigen. Ich hätte sie am Liebsten aus dem Fenster geworfen.»

Jedes Mal, wenn die Krankheit schlimmer geworden sei, habe es seitens der Ärzteschaft geheissen, man wisse nicht, wie lange die Jungen leben würden. «Es hiess, vielleicht würden sie das Schulalter gar nicht erst erreichen. Später sagte man uns, eventuell könnten die Buben die obligatorische Schulzeit nicht beenden. Danach hiess es, wenn sie Glück hätten, würden sie 18...» Sie habe sich stets neu darauf einstellen müssen, dass ihre drei Kinder sterben könnten. «Ich hörte es, wollte es aber nicht wahrhaben. So tat ich alles dafür, dass sie es gut hatten daheim, dass sie sich wohlfühlten.» Sie habe gehofft, Angst gehabt, vertraut, verdrängt. Heute sind alle Kinder zu Erwachsenen geworden, die selbst Familie haben.

Bis vor gut einem Jahr, als das Medikament Trikafta hierzulande zugelassen wurde, fand sich Markus Hänni bis zu vier Mal jährlich im Spital wieder. Er nahm täglich Antibiotika und zig andere Medikamente. «Das neue Medikament wurde von uns CF-Patientinnen und -Patienten herbeigesehnt. Es verhilft uns zur vielfach besseren Gesundheit und somit zu mehr Lebensqualität, wenn wir es vertragen. Nicht alle könnten es, mutations- oder altersbedingt, nehmen.» Was ihn traurig stimmte. Einfach ausgedrückt mache es, dass das dickflüssige Sekret praktisch verschwinde, wodurch auch Entzündungen verschwänden und somit die Spitalaufenthalte überflüssig würden. Sie hätten lange auf das Medikament gewartet. «Wir waren zwischen Hammer und Amboss, viele starben, bevor wir es endlich bekamen.»

Immer neu «kläpft»

Sie finde keine Worte, was das Buch, das sie gemeinsam kreierten, ihr bedeute, sagt Christine Hänni. «Es verbindet uns noch mehr.» Was sie alle miteinander durch die Krankheit durchgemacht hätten, verändere das Bewusstsein. Markus Hänni ergänzt: «Ja, Durchhalten lernt man durch Durchhalten. Disziplin gehört somit für uns selbstverständlich zum Leben.» Zurzeit absolviert Markus Hänni eine Coaching-Ausbildung. Ihn interessiert das Thema Resilienz. Was macht Euch beide resilient? «Ich glaube, die Erfahrung, das Vertrauen, der Zusammenhalt und – die Hoffnung. In meinem Leben spielt der Glaube, wie gesagt, eine

grosse Rolle.» Dazu komme, mit den eigenen Ressourcen das Besten aus einer Situation zu machen. Das Gute daran sei, dass man abgeklärter durch das Leben gehe. «Ich merke es, wenn ich mit gesunden Freunden über gewisse Themen wie Tod oder Organspende rede. Sie erschrecken mich weniger als sie.» So mache er sich bei eher unwichtigen Dingen weniger Gedanken als andere. «Klar, die Krankheit müsste nicht sein, aber ich habe sie nun mal und muss mich arrangieren damit.» So lebe er sehr im Moment. «Ich bin mir, im Wortsinn, bewusst, dass alles schnell anders sein kann.» Leid sehe er als Wachstumsfaktor. Seine Mutter mag das Wort Abgeklärtheit nicht. Markus indes verteidigt es, weil er abgeklärt sein müsse, um zu bestehen. Die unterschiedliche Perspektive macht die jeweilige Situation und Empfindung der Beiden sichtbar: Die bis zum Umfallen um ihre Kinder kämpfenden Eltern hier, und da die von der Krankheit betroffenen Kinder. Beide Seiten wurden nicht gefragt, hatten keine Wahl. Haben Sie noch Verständnis für die kleinen Probleme anderer, Frau Hänni? «Ich erwische mich schon ab und zu dabei, dass ich denke, wie könnt ihr euch hierbei so anstellen? Dann werde ich jeweils still, damit ich nichts Falsches, Verletzendes sage, denn das steht mir nicht zu.» Sie bewundere ihre Söhne, wie sie es schafften, an etwas dran zu bleiben, nicht aufzugeben. «Sie lernten, sich dadurch zu entfalten.» Als die Söhne noch Kinder gewesen seien, sei es nicht immer leicht gewesen, sie zum Durchhalten und Dranbleiben zu motivieren. Täglich sei eine Therapeutin gekommen, die sie zwar unterstützt habe, aber auch eingeschränkt. «Fuhren wir mal in den Urlaub, so wünschten uns alle schöne Ferien. Dass sich für uns aber nicht viel mehr ändern würde, als die Landschaft um uns, bedachten sie nicht. Schliesslich nahmen wir die Krankheit ja mit.»

Heute stehen die drei Brüder voll im Leben. Markus Hänni liebt das Fliegen. Die Familie liess sich das Leben nicht nehmen: «Ich fuhr mit jedem meiner Söhne einzeln in Urlaub», sagt Christine Hänni. «Mit Markus war ich in New York, als er 29 war. Es war wunderbar.» Was ihr noch einfalle: «In unserer Situation lernt man die Menschen um einen herum gut kennen.» So hätten Daniel und sie als junge Eltern Freunde verloren, «die sich zurückzogen, weil es ihnen zu umständlich war mit uns.» Dass sie das verletzt hat, verbirgt sie nicht. Sie wolle niemandem einen Vorwurf machen. «Aber verstehen tue ich es bis heute nicht ganz.» **Sonja L. Bauer**

Was ist CF?

Cystische Fibrose (CF), auch Mukoviszidose genannt, ist eine chronisch verlaufende, fortschreitende Erkrankung. Sie kann nicht geheilt, aber mit einer breiten Palette von Therapiemöglichkeiten behandelt werden. Cystische Fibrose ist oft auf den ersten Blick nicht sichtbar. Trotzdem bestimmt sie das Leben der Betroffenen grundlegend – durch die Symptome an den verschiedenen betroffenen Organen und durch den täglichen, zeitlich intensiven Therapieaufwand.

Die Cystische Fibrose ist eine Stoffwechselerkrankung. Sie ist angeboren und gehört zu den häufigsten Erbkrankheiten. Meistens tritt sie bereits in den ersten Lebensjahren auf. Die Betroffenen leiden unter zähflüssigem Schleim in der Lunge und häufig auch unter Beschwerden im Verdauungstrakt. Ursache der Erkrankung ist eine Mutation des sogenannten CFTR-Gens (Cystisches Fibrose-Transmembran-Regulator-Gen) auf dem Chromosom 7.

www.cystischefibroseschweiz.ch



Christine und Markus Hänni: «Tiere in Wald und Bergen – ein kunstvolles Bilderbuch» (nicht nur für Kinder!). Weberverlag. ISBN: 978-3-03818-383-9

Wer das Buch beim Autor direkt bestellt, unterstützt damit seine Projekte für Natur- und Artenschutz. Hännis setzen den Verkaufserlös diesmal dafür ein: www.markushaenni.com

Bei Hännis erstem Kinderbuch «Gute Nacht, liebe Sternlein» (ISBN: 978-3-03922-070-0) wurde der Verkaufserlös an die Stiftung «Kinderhilfe Sternschnuppe» gespendet. Sie erfüllt kranken und beeinträchtigten Kindern den innigsten Wunsch. Zuvor schrieb der Autor zwei Bücher in Bezug auf CF: «Weil jeder Atemzug zählt – die Geschichte zweier Menschen, die der Liebe mehr trauen, als der Vernunft», Markus und Barbara Hänni; und «Eigentlich müsste ich längst tot sein – leben lernen von einem, der jeden Tag als Geschenk begreift».

Die Buchvernissage von «Tiere in Wald und Bergen», mit Markus und Christine Hänni: 26. August, 19 Uhr, in der Fontis-Buchhandlung Bern. Zeughausgasse 35/37, 3011 Bern. Anmeldung per E-Mail an bern@fontis.ch oder Telefon 077 438 99 11.